

JUNIPERUS COMMUNIS. L.

Gemeiner Wachholder. — ital. Ginepro.
ung. Gyalogfenyő Boróka. — slav. Pospolity Galovec.

Linn. Syst. sexual. Class. XXII. Dioecia; Ord. 13. Monadelphia.

Linn. Syst. nat. Ord. Coniferae.

Jussieu Syst. nat. Class. XV. Plantae dicotyledones, apetalae. Stamina idiogyna; Ord. 5. Coniferae.

Cassel Syst. nat. Class. III; Ord. 2; Sippschaft 1. Fichtenartige (Coniferae).

Vest Syst. hort. Johannei. Class. I. Monochlamydium; Fam. 12. Cedroideae.

Pharm. *Synonym.* Juniperus; Juniperus baccifera; Juniperus humilis; Juniperus montana; Oxycedrus phoenicea.
Rechbaum; Wegbaum; Krametsbaum; Feuerbaum; Wachholderstaude; Reckholderbaum.

Character Gener. Mas. Amentum: stamina tria, squamis insidentia, connata; antherae globulosae.

Fem. Amentum stylis tribus coronatum, squamis imbricatis circumdatum, in baccam 1 — 3 spermam abiens.

Die männliche Blume. Ein Kätzchen: drey zusammengewachsene, auf den Schuppen aufsitzende Staubgefäße: kugelige Staubbeutel.

Die weibliche Blume. Das Kätzchen mit drey Stämmeln gekrönt, mit ziegeldachförmigen Schuppen umgeben, in 1 — 3 fächerige Beeren übergehend.

Character Spec. Juniperus communis: foliis ternis, patentibus rigidis, mucronatis, bacca longioribus.

Die Blätter zu dreien, ausgebreitet, steif, in eine stechende Spitze auslaufend, länger als die Beeren.

Der gemeine Wachholder ist ein baumartiger immergrüner Strauch von sehr verschiedenem Wuchse. Gewöhnlich bleibt er ein 8 — 12 Fuss hoher, von unten auf mit Aesten und Zweigen dichtbesetzter buschichter Strauch; zuweilen wird er aber ein Baum von 20 — 30 Fuss Höhe und 1 Fuss Dicke. Die Rinde ist an jungen Stämmen röthlichbraun, an ältern wird sie gelbbraun, und reißt stark auf. Die Aeste sind rund und braun, die dünnern fast dreyeckig, mit erhabenen Streifen, die sich von der Basis eines jeden Blattes bis zum andern erstrecken. Das Holz ist gelbröthlich, im Alter weisslicht, im Kerne bräunlich, oder gelblich, schwer, dicht, mittelmässig hart, zähe und wohlriechend. Die Blätter sind abstehend, gewöhnlich zu dreien beisammen, und sind pfriemenförmig, steif, hart, stechend, fast dreiseitig, immergrün, glatt, oben flach, unten etwas convex, mit zwey in einander laufenden Linien bezeichnet. Die männlichen Blüten bestehen aus kleinen, aufgerichteten Kätzchen, an welchen allemahl drey Blumen gegen einander über in drey Reihen an der Achse sitzen, und von der zehnten das Kätzchen geschlossen wird. Jede Blume sitzt auf einer breiten, kurzen Schuppe. Blumenkrone ist keine vorhanden. Staubfäden sind in den Endblumen drey, pfriemenförmig, unten zusammengewachsen, an den Seitenblumen sind sie kaum sichtbar. Staubbeutel drey, an der Endblume nicht an der Schuppe sitzend, an den Seitenblumen sind sie an die Schuppen angewachsen. Die weiblichen Blumen bestehen aus mehreren am Grunde verwachsenen Kelchschuppen, deren jede eine Blume einschliesst. Der Fruchtknoten ist unten; Griffeln sind drey, einfach; die Narben sind einfach. Die Frucht ist eine stiellose, genabelte, im ersten Sommer grüne, im zweyten zur Zeit der Reife bläulichschwarze Beere. Die Samen sind beinartig, drey an der Zahl in jeder Beere, länglicht, von einer Seite convex, von der andern eckig. Man unterscheidet zwey Varietäten, nämlich

α) den gewöhnlichen strauchartigen mit $\frac{1}{2}$ Zoll langen Blättern, und

β) den baumartigen, mit 1 Zoll langen, sehr abstehenden, spitzigern Blättern. Einige wollen auch den Juniperus nana Willd., der ebenfalls in Oesterreich und Ungarn auf hohen Bergen wild wächst, als eine blosse Spielart des gemeinen Wachholders erkennen; allein er unterscheidet sich standhaft, und ist auch in seiner Qualität, im Geruch u. s. w. vom J. communis merklich genug abweichend.

Der gemeine Wachholder wächst fast durch ganz Deutschland, im nördlichen Europa, überall an sandigen Stellen, in bergigen Wäldern, auf Bergen, Hügeln und Triften, u. s. w.; der baumartige ist seltner. Die Blüthezeit ist im April und May; die Früchte reifen im Herbst des folgenden Jahres.

Officinell sind die Beeren, und das Holz. Die Beeren müssen bey ihrer vollkommenen Reife gesammelt werden; das Holz hingegen im Frühjahr oder Spätherbst, wo man am liebsten das von der Wurzel nimmt, welches das meiste Harz enthält, und daher am wirksamsten ist.

Die Beeren, *Baccae Juniperi*, sind beynahe erbsengross, im frischen Zustande bläulichschwarz, getrocknet ganz schwarz; im frischen Zustande enthalten sie innerlich ein gelbröthliches Fleisch, das in den getrockneten Beeren eine leichte, schwammigte Masse von gelblicher Farbe bildet, und drey Samenkörner enthält. Sie haben einen harzigen süsslich-bitterlichen Geschmack, und starken balsamischen Geruch, der sich auch bey dem Verbrennen derselben in der Luft verbreitet. Die grossen, runden, schwarzen Beeren sind die besten; die blassen, bey'm Trocknen stark zusammenschrumpfenden oder hohl werdenden Beeren haben ihre Reife nicht erreicht, und sind daher als unwirksam zu verwerfen.

Aus den Beeren werden folgende officinelle Praeparate bereitet:

1. Das aetherische Wachholderöhl, *Oleum Juniperi*, welches durch Destillation der zerquetschten Beeren erhalten wird. Dieses ist in den Beeren in eigenen Bläschen, die unmittelbar auf den Kernen liegen, und zehn an der Zahl sind, enthalten. Da diese Bläschen durch die Länge der Zeit verharzt werden, und daher die Ausbeute von älteren Beeren bedeutend geringer ist; so soll man zur Destillation des Wachholderöhles frische Beeren anwenden. Das Wachholderöhl ist weiss, nur wenig ins Gelbliche spielend, dünnflüssig, und nur durch das Alter wird es dickflüssig; es besitzt den eigenthümlichen Geruch der Beeren, und einen brennend-gewürzhaften Geschmack; seine specifische Schwere ist = 0,853 bis 0,911; im heissen Weingeist löset es sich leichter auf, als im kalten, in welchem es sich nur in kleiner Menge auflöst. Je nachdem die Beeren frisch, oder alt, ganz reif sind, oder ihre Reife noch nicht vollkommen erreicht haben, geben sie auch durch die Destillation bald mehr bald weniger aetherisches Oehl; daher die Angaben so verschieden sind; im Durchschnitt kann man auf 1 Pf. Beeren ein Quentchen aetherisches Oehl annehmen.

2. Die Wachholdersalse, *Roob Juniperi*. Diese wird erhalten, wenn man eine beliebige Menge der Wachholderbeeren zerquetscht, mit einer gehörigen Menge Wasser auskocht, den Absud bis zur Honigdicke abdampft, der Masse den vierten Theil Zucker zusetzt, und dann bis zur Consistenz einer Salse bey'm langsamen Feuer abdampft.

3. Wachholdergeist, *Spiritus Juniperi*.

4. Wachholderwasser, *Aqua Juniperi*.

Ausserdem wird das aetherische Oehl zur Bereitung des *Unguentum aromaticum* verwendet.

Sonst war auch noch die Wachholdersalbe, *Unguentum Juniperi*, aus den unreifen Beeren gebräuchlich.

Das Wachholderholz, *Lignum Juniperi*, ist mit einer schwarzgrauen, oder röthlichgrauen Rinde umgeben, unter welcher sich der gelbliche, holzige Theil, dann der röthlichgelbe harzige Kern befindet. Es ist sehr harzig, fest, zähe, und schwer. Der Geruch desselben ist stark und angenehm balsamisch, besonders wenn es angezündet wird; der Geschmack ist etwas scharf, harzig und gewürzhaft. Zwischen dem Holze und der Rinde setzt sich bisweilen eine harzige Substanz an, die man sonst unter dem Nahmen deutscher Sandarak, Wachholderharz, *Resina Juniperi*, *Sandaraca germanica*, eingesammelt hat, die aber von dem wahren Sandarak ganz verschieden ist. Das Holz enthält nur wenig aetherisches Oehl; Hagen erhielt aus 10 Pf. Holz 4 Loth dickes aetherisches Oehl.

Die Wachholderbeeren und dessen Praeparate haben eine harntreibende, magenstärkende und blähungtreibende medicinische Wirkung. Ausserdem werden sowohl die Beeren als auch das Holz zum Räuchern häufig verwendet.

Im gemeinen Leben wird das Holz zu verschiedenen Tischler- und Kunstarbeiten verwendet; es ist sehr dauerhaft, und wird von den Würmern nicht leicht angegriffen. Aus den Beeren bereitet man den Wachholderbranntwein, welchen man erhält, wenn man die Beeren zerquetscht, mit Weizenkleyenabsud übergiesst, der Gährung überlässt, und aus der ausgegohrnen, ausgepressten Flüssigkeit den Wachholderbranntwein durch Destillation erhält.

Chemische Bemerkung. Nach Trommsdorff's Analyse (Taschenb. 1822. S. 43) enthalten 1000 Th. Wachholderbeeren: 129 Wasser, 10 aetherisches Oehl, 40 Wachs, 100 Harz, 338 Zucker verbunden mit essigsaurem und äpfelsaurem Kalk, 70 Gummi mit Pflanzensalzen verbunden, 320 Holzfaser.

Das Wachholderöhl wird häufig mit Terpentinöhl verfälscht, welches man am besten durch den Geruch und durch ein sorgfältiges Vergleichen mit einem reinen Wachholderöhl entdecken kann.

Erklärung der Tafel 92.

- a) Ein blühender Zweig mit männlichen Blumen.
- b) Ein männliches Kätzchen vergrössert.
- c) Die einzelnen Schuppen mit den Staubgefässen vergrössert.
- d) Staubgefässe vergrössert.
- e) Ein Zweig von der weiblichen Pflanze.
- f) Ein weibliches Kätzchen vergrössert.
- g) Eine Beere durchgeschnitten.
- h) Ein Blatt vergrössert.